

Michael Weger

OCTAGON
Am Ufer der Seele

Roman

LESEPROBE



SHEEMA

MICHAEL WEGER

Octagon

Am Ufer der Seele

SHEEMA

ROMAN

Michael Weger

Եւրոպոս

Am Ufer der Seele

Roman

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2015

Originalausgabe

Copyright © 2015 Sheema Medien Verlag,

Inh.: Cornelia Linder, Hirnsbergerstr. 52, D - 83093 Antwort

Tel.: +49 (0)8053 – 7992952, Fax: +49 (0)8053 – 7992953

<http://www.sheema-verlag.de>

Copyright © 2015 Michael Weger

ISBN 978-3-931560-61-4

Coverabbildung: © shutterstock | kesipun

Autorenfotos: © Isabella Weitz

Bildmaterial/Zeichnungen im Innenteil: © Archiv Michael Weger

Umschlaggestaltung: Sheema Medien Verlag, Schmucker-digital,
Patrick Connor Klopff | bluepepper.at

Gesamtkonzeption: Sheema Medien Verlag, Cornelia Linder

Druck und Bindung: Druckerei Theiss GmbH, A-9431 St. Stefan

Alle Rechte vorbehalten. Das gesamte Werk ist im Rahmen des Urheberrechts geschützt. Jegliche von Autor und Verlag nicht genehmigte Verwertung ist unzulässig. Dies gilt auch für die Verbreitung durch Film, Funk, Fernsehen, fotomechanische und digitalisierte Wiedergabe, Tonträger jeder Art, elektronische Medien, Internet, sowie auszugsweisen Nachdruck und Übersetzungen. Anfragen für Genehmigungen im obigen Sinn sind zu richten an den Sheema Verlag unter Angabe des gewünschten Materials, des vorgeschlagenen Mediums, gegebenenfalls der Anzahl der Kopien und des Zweckes, für den das Material gewünscht wird.

Haftungsausschluss: Dieses Buch dient keinem rechtlichen, medizinischen oder sonstigen berufsorientierten Zweck, sondern ausschließlich Unterhaltungs- und Bildungszwecken. Die hier gegebenen Informationen ersetzen keine fachspezifische Beratung oder Behandlung. Wer rechtlichen, medizinischen oder sonstigen speziellen Rat oder Hilfe sucht, sollte sich an einen geeigneten Spezialisten wenden. Autor und Verlag übernehmen keine Haftung für vermeintliche oder tatsächliche Schäden irgendeiner Art, die in Verbindung mit dem Gebrauch oder dem Vertrauen auf irgendwelche in diesem Buch enthaltenen Informationen auftreten könnten.

Für Luc und Isa, wie alles

*Ist das innere Octagon im Ausgleich,
entspringt aus seiner Mitte ein Fluss,
der das Leben trägt und nährt.*

(Sanskritinschrift, um 650 v. Chr.)

*Wer das ganze All kennt,
und kennt sich selbst nicht,
der kennt das All nicht.*

(Thomasevangelium, Logion 67, um 150 n. Chr.)

PROLOG

Die alte Frau war auf dem Gipfel angekommen. Ihre dunkle Silhouette hob sich scharf vom Weiß der Schneelandschaft ab. Trotz des hohen Alters bestieg sie einmal jährlich die Nordflanke des Namenlosen Berges. Ihr war bewusst, dass sie dabei jedes Mal ihr Leben riskierte. Doch nahm sie das Wagnis auf sich. Teils um sich selbst und ihren Körper der Prüfung zu stellen, teils um während der langen Stunden des Aufstiegs mit dem Tod an ihrer Seite ein vertrautes Gespräch zu führen.

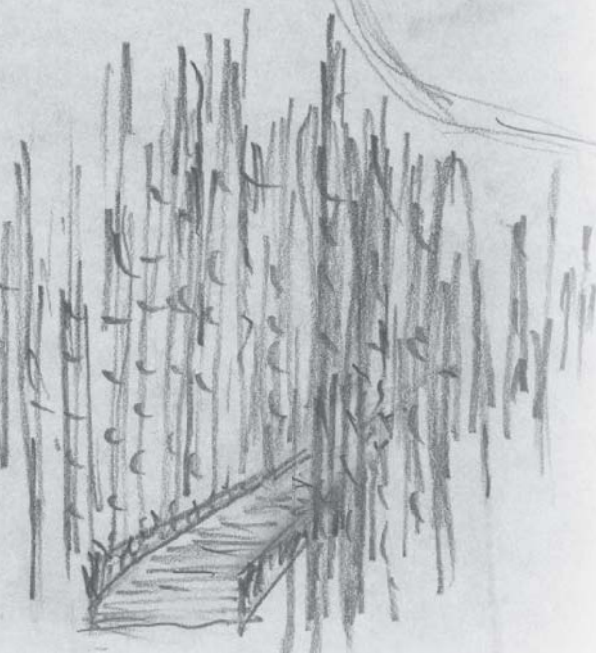
So viele Jahre waren vergangen, seitdem sie das erste Mal an das verwitterte Gipfelkreuz gelehnt die dünne Luft eingeatmet hatte. Ihre Augen funkelten aus dem wettergegerbten Gesicht, als sie nun mit Genugtuung den Blick über ihr Land schweifen ließ. Und mehr noch: Sie öffnete den Mund und entließ im kehligem Klang einer uralten Sprache Namen in die Fernen der vier Himmelsrichtungen.

Als würde sie Kinder zu sich rufen, eigene, fremde und vielleicht sogar ungeborene, stieß sie die Worte mit gesammeltem Atem und langen Vokalen in die Weiten hinaus.

Und irgendwo, fern, unter den Dächern der Welt, fanden sie zueinander, die Namen mit ihren Menschen, die sie trugen, und die Paare, die sich auf den Weg machen sollten zu ihr und zur ewigen Lehre am Ufer der Seele.

Bejilun
20.5.2014

Aisha
Hish



TEIL 1

Shaligram Shila

Paul atmete erleichtert aus. Er fuhr sich durchs Haar und brachte dabei den blonden Schopf noch mehr in Unordnung. Als er den stürmischen Applaus bemerkte, huschte ein Lächeln über sein Gesicht. Er verneigte sich kurz und griff nach den Notizblättern.

Mit einem Blick auf die über hundert Zuhörer im Kemenatensaal des Schlosses trat er zum seitlichen Bühnenrand, übersah jedoch den kleinen Treppenvorsprung und stolperte direkt in die Arme von Lena Kessler.

Die engagierte Tagungsleiterin war gerade auf ihn zugekommen, um sich für den beeindruckenden Vortrag zu bedanken.

Im letzten Moment konnte sie seinen Sturz noch abfangen.

„Doktor Stenson, nicht so schüchtern“, flüsterte sie ihm lächelnd zu. „Das war ganz hervorragend. Kommen Sie doch noch mal mit auf die Bühne und genießen Sie Ihren Applaus.“

Paul starrte sekundenlang in ihr Gesicht und fragte sich, warum ihm diese klaren, dunklen Augen nicht bereits früher aufgefallen waren.

Schließlich folgte er ihrer Aufforderung und ließ sich zurück vor das Auditorium führen.

In den folgenden Minuten unter anhaltendem Applaus hielt er ihren Arm so fest, als wollte er nie mehr loslassen.

(...)

Nach dem Essen standen die beiden an der Balustrade der Terrasse. Das Schloss war auf einen Felsvorsprung des *Salzburger Sonnenplateaus* gebaut und bot bezaubernde Ausblicke.

Sie hatten sich kleine Cocktails aus dem Café mitgenommen und genossen zum ersten Mal an diesem für beide gleichermaßen aufregenden Tag ein paar Momente der Stille.

Die österreichische Landschaft mit ihren Bergen, verzweigten Auen und Bächen lag ihnen zu Füßen. Während die Sonne langsam hinter den westlich gelegenen Gipfeln verschwand, spiegelten sich die Strahlen auf den sanften Wellen des Goldegger Sees.

Ein lauer Spätsommerwind spielte um Lenas dunkles Haar. Paul war zufrieden. Ihre direkte Art hatte ihn den Abend über zwar immer wieder um Worte ringen lassen, doch fand er sich unter zunehmendem Einfluss des Alkohols immer besser damit zurecht. Nun genoss er ihre Nähe und vor allem das nachhallende Gefühl eines großen Erfolges.

Der Vortrag auf der renommierten Tagung war ihm schon in den vergangenen Wochen wie eine Meisterprüfung erschienen. Er hatte sich gründlich darauf vorbereitet und war doch von erheblichen Selbstzweifeln geplagt gewesen.

Vier Jahre lang war er bereits erfolgreich als Psychotherapeut in der Kölner Gemeinschaftspraxis seines Mentors Doktor Carl Seyfried tätig. Die reiche Erfahrung hätte sein Selbstvertrauen eigentlich ausreichend stärken sollen. Umso mehr fragte er

sich, warum ihn der Auftritt vor der durchweg wohlwollenden Zuhörerschaft wieder dermaßen verunsichert hatte.

Nun stand er neben Lena auf der Terrasse und die Gerüche des Landes, das sich zur Nacht bettete, vermischten sich mit dem zarten Duft ihres Parfüms.

Vielleicht reicht unser Unterbewusstsein mitunter ja doch in die Zukunft und hat schon erahnt, dass noch einiges mehr im Spiel war; dachte er jetzt mit einem Lächeln.

Lena griff in ihre Tasche und legte einen schwarz schimmern- den Stein vor ihn auf die Balustrade. Das rundliche, fast faust- große Objekt wies einen schneckenartigen Einschluss in gold- gelber Farbe auf. Sie schwieg.

Paul blickte sie fragend an.

„Ich habe zwei davon. Einer war wohl für dich bestimmt“, sagte sie sanft und wandte sich ihm zu. „Mein Bruder hat sie von einer Weltreise mitgebracht. Das war vor drei Monaten. Seitdem trage ich die Steine bei mir. Er hat mir empfohlen, einen davon einem Menschen zu schenken, der meine Seele berührt. Gut für's Karma, meinte er.“ Sie lächelte kurz, sah Paul in die Augen und fuhr mit ernster Miene fort: (...)

(...)

„**L**ange vor Beginn jedes neuen Zyklus legt Vishnu den Shila in die Hände seiner Auserwählten und lässt das Schicksal sie über die verschlungenen Pfade ihrer Lebenswege in das Octagon führen“, begann Devi, nachdem er Paul durch den langen Korridor, parallel zu den achteckigen Außenwänden, in die Bibliothek geführt hatte.

Soweit sich Paul orientieren konnte, lag der Büchersaal dem Gemeinschaftsraum genau an der Achse des erstaunlichen Gebäudes gegenüber und glich diesem in Proportion und Größe. Auf den ersten Blick mussten es Abertausende von Bänden sein, die in alten, hölzernen Regalebenen den Raum an den Seiten, in Nischen und Erkern bis hoch an den Rand des Deckenkonstrukts einnahmen. Über knarrende, schwere Holzdielen folgte Paul dem Mönch zu einer Sitzgruppe vor den Fenstern und konnte beim Vorübergehen seinen Blick kaum von den zum Teil antiquarischen Schriften und, wie er an den Einbänden flüchtig ablesen konnte, zahlreichen philosophischen und spirituellen Werken der Weltliteratur lassen.

Die beiden nahmen auf schlichten, hölzernen Sesseln mit Blick auf ein lang gezogenes Bergmassiv Platz. Hinter dem beinah geradlinigen Kamm der Gebirgskette ragte in einiger Entfernung ein schneebedeckter Gipfel auf, der in seiner perfekten Symmetrie einer riesenhaften Pyramide glich. Wie von Götterhand gemacht, schien der Riese das Tal und den Tempel zu bewachen.

Auf einem kleinen Beistelltisch stand eine verzierte Keramikkanne mit Tee bereitet. Aus zwei irdenen Tontassen dampfte das bräunliche Getränk und sein Aroma stieg Paul wohltuend in die Nase.

„Du musst viel trinken in den kommenden Tagen.“ Devi saß aufrecht in seiner orangeroten Tracht mit im Schoß gefalteten Händen an der Vorderkante seines Sessels. „Unser Pho-Cha-Tee gibt dir Kraft und er hat noch so manch andere Eigenschaften, die du im Lauf der Zeit zu schätzen lernen wirst.“

„Wie lange werde ich hier sein?“, stellte Paul eine erste Frage.

„Das kommt darauf an, wie schnell die Gruppe ihren Weg geht. Die Meister entscheiden das. Es werden wohl an die zwei bis drei Monate werden. Es hängt aber auch davon ab, wie bald die Sechzehn hier eintreffen kann.“

„Das höre ich jetzt zum dritten Mal.“

„Zu jedem neuen Octagon-Zyklus treffen sechzehn Adepten ein: acht weibliche und acht männliche. Frag mich nicht, wie das geschieht. Diese Gesetzmäßigkeit ist für uns einfache Mönche unerklärlich. Nur die *Hohe Meisterin* durchschaut das Feld der Fügungen und die Pfade des Wachstums. Es ist jedes Mal ein kleines Wunder.“

Pauls Blick schweifte über den fernen Gipfel.

„Wie lange bist du schon hier?“, fragte er weiter.

„Ein Leben lang“, antwortete Devi gelassen. „Ich bin hier in der Nähe geboren und schon als Kind in den Tempel gekommen. Es werden jetzt an die fünfzig Jahre sein und über hundert Zyklen. Aber so genau weiß ich das nicht.“

„Das heißt, jedes Jahr finden zwei Zyklen statt?“

„Manchmal mehr, manchmal weniger. Aber ja, so ist es zumeist. Und zu jedem der Zyklen treffen die Adepten ein. Sobald dann eine Gruppe vollzählig ist, wird der erste Meister gerufen und die Lehre beginnt. Und je nachdem, wie lange die Lehre in einem der acht inneren Tempel dauert, kommt jeweils am Ende der nächste Meister ins Octagon. Die meisten von ihnen leben in einem der umliegenden Täler. Es sind vier Frauen für die weiblichen und vier Männer für die männlichen Kräfte, die euch unterweisen werden. Und jeder Einzelne von ihnen ist ein ganz besonderer Mensch. Du wirst staunen. Aber nun lass uns eine Weile schweigen. Du hast vergessen zu trinken und zu schauen.“ Er wies mit der Hand auf den Berg, der das Tal überragte. „Das ist der Namenlose Berg. Es heißt, die erste Göttin hat ihn gemacht. Wann immer du zweifelst, Paul, betrachte seine makellose Schönheit. Es wird dir helfen, deinen Einklang wiederzufinden.“

Paul konnte den Blick nun nicht von dem Mönch lösen. Zu sehr war er mit all dem Gehörten beschäftigt und auch mit dessen Alter, da er ihn bislang auf nicht mal dreißig geschätzt hatte. Er atmete ein und wollte zu einer neuen Frage ansetzen.

„Du musst das jetzt noch nicht alles begreifen“, ließ ihn Devi nicht mehr zu Wort kommen. „Die Erkenntnis erscheint, sobald der Schüler bereit ist. Du kannst die Rose nicht zwingen, schneller zu wachsen. Diesen Gedanken solltest du dir übrigens für die nächsten Monate besonders zu Herzen nehmen.“ Damit schwieg er und wies mit einem Nicken nachdrücklich in Richtung des Berges.

Paul wurde klar, dass es der einfache Mönch wohl selbst zu

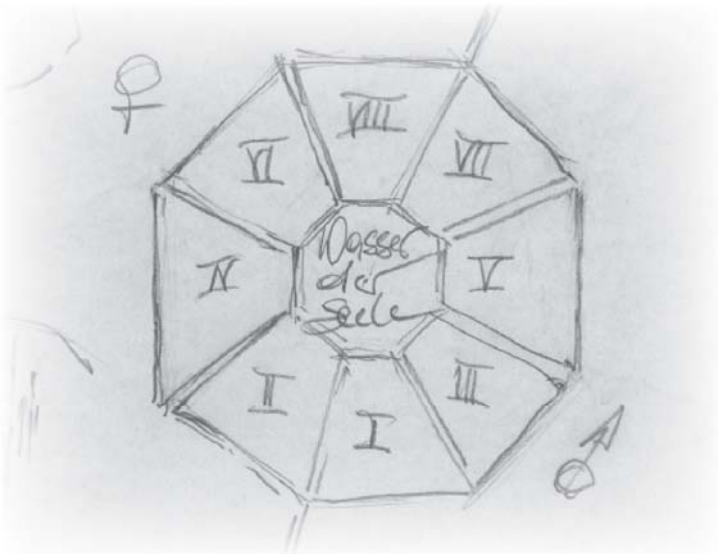
einiger Meisterschaft gebracht haben musste, und so folgte er schließlich der Aufforderung und verschob die offenen Fragen auf später.

Das „namenlose“ Bergmassiv verströmte tatsächlich außergewöhnliche Harmonie. Obwohl anfangs zahlreiche Bilder seine Fantasie wie wilde Reiter durchjagten, kam er allmählich zur Ruhe. Und nachdem eine weitere Tasse des Tees geleert war, spürte er schließlich wieder jene selige Ausgeglichenheit, die am Morgen nach dem Erwachen seinen Halbschlaf bestimmt hatte.

(...)

TEIL 2

Der Octagon- Zyklus



Als die Tür des Lehrsaales hinter ihnen verschlossen wurde, hüllte die Adepten völlige Schwärze ein. Paul hatte beim Betreten des Saales kaum einen Blick auf dessen Konturen oder Ausmaße werfen können. Nun stand er gefangen in der Dunkelheit und fühlte sich ebenso beklommen wie hilflos.

Meister Yoshi, ein klein gewachsener Japaner mit kurz geschorenen Haaren und funkelnden Augen, war zuvor grau gekleidet als Letzter im Gemeinschaftsraum erschienen, hatte wortlos die Gruppe überblickt und sich nach einem knappen Nicken schnellen Schrittes in die Gänge des Octagons aufgemacht. Die Gruppe bemühte sich zu folgen, lief ihm über die Treppen ins Untergeschoss hinterher und gelangte schließlich durch die geöffnete Tür in den schwarzen Saal.

Wie plötzlich dem absoluten Nichts ausgesetzt, verharrte Paul nun orientierungslos an seinem Platz. Er fühlte den Boden stabil unter seinen Füßen, konnte jedoch seine Beschaffenheit oder das Material, auf dem er stand, nicht bestimmen. Es war ebenso fest wie weich und gab dem Körpergewicht nur minimal nach.

Zudem stellte er überrascht fest, dass kein Geräusch zu vernehmen war. Erst, als er sich darauf konzentrierte, hörte er in einiger Entfernung stockendes Atmen. Er hätte schwören können, dass die Gruppe nach dem Betreten des Saales eben noch dicht beieinandergestanden hatte. Nun schien es, als bestünde eine riesige Distanz zwischen ihnen. Außer dem fernen, leisen

Atmen, das sich zudem noch weiter zu entfernen schien, gab es, so sehr sich Paul auch bemühte, nichts zu hören.

Vorsichtig hob er die Arme, um mit den Händen ein mögliches Objekt oder einen der Adepten in seiner Nähe zu ertasten. Er begann, sich langsam im Kreis zu drehen, und wollte einen Schritt nach vorne setzen, doch befürchtete er, über etwas oder jemanden zu stolpern. So verharrte er an seinem Platz und beschloss, trotz der Beklemmung, die ihn zusehends einzunehmen begann, vorerst abzuwarten.

Die Zeit verstrich. Schwärze und Stille schlossen ihn ein.

Ein Schauer lief über seine Haut, der kurzfristig zu einem Zittern wurde. Er fühlte den wärmenden Stoff seiner Kleidung und obwohl der Raum gut temperiert war, fröstelte ihn.

Wenig später streifte ein Geruch seine Nase. So abrupt dieser Eindruck jedoch auftrat, war er, kaum hatte Paul ihn als etwas wie Veilchenduft identifiziert, auch schon wieder verschwunden. Nach einer weiteren Weile kniete er sich schließlich hin, ertastete mit seinen Fingern den Boden und ließ sich, da dieser trocken und nicht zu kalt war, nieder. Im Schneidersitz befühlte er noch einmal das Material unter ihm, konnte es allerdings auch diesmal nicht zuordnen.

Die anfängliche Beklemmung war mittlerweile abgeklungen und wich langsam wachsender Gelassenheit.

Auch wenn dieser Raum über eine beachtlich dämpfende Akustik verfügen muss, können die anderen nicht allzu weit entfernt sein, versuchte er sich ganz zu beruhigen. Auch der Lehrer muss in der Nähe sein, nachdem er das Tor von innen verschlossen und seither nicht wieder geöffnet hatte.

Nach gut einer weiteren Stunde, Paul konnte nicht mehr einschätzen, wie viel Zeit vergangen war, legte er sich schließlich ganz auf den Boden, drehte sich auf die Seite und rollte sich ein.

Das Fehlen jeglicher sinnlichen Wahrnehmung hatte mittlerweile einen schwebearartigen Zustand von Leere und Entspannung in ihm ausgelöst. Ohne äußere Reize, die sein Gehirn zu möglichen Assoziationen veranlasst hätten, begannen seine Gedanken mehr und mehr ihre Kontur zu verlieren. Obwohl er sich völlig bei Bewusstsein fühlte, erlebte er einen Zustand zeitloser Gegenwärtigkeit und wäre darüber beinahe eingeschlafen.

Plötzlich wurde wenige Meter von ihm entfernt ein Streichholz entzündet. Nach der, wie ihm schien, halben Ewigkeit ohne Wahrnehmung kam das Geräusch, gefolgt vom strahlenden Feuerschein, einer kleinen Explosion gleich. Er erschrak heftig und seine Muskeln verspannten sich mit einem Schlag. Im Widerschein des Lichts sah er, nachdem sich seine Augen an die plötzliche Helligkeit gewöhnt hatten, die Umrisse von Meister Yoshi mit dem Streichholz in der Hand.

„Sie haben nun die erste Annäherung an einen von inneren Mustern und Zwängen befreiten Zustand erlebt“, hörte er erstmalig dessen sonderbar teilnahmslose Stimme. „Ihre Aufgabe besteht nun darin, diese Loslösung auch bei Licht und unter den Augen anderer zu erlangen.“

Daraufhin entzündete er eine Kerze, die neben ihm auf dem Boden stand. Langsam traten nun auch die einzelnen Konturen der Adepten zutage. Unter ihnen erblickte Paul im dämmrigen Schein die vertrauten Umrisse von Lena. Sie saß etwas weiter abseits mit den Augen auf das Licht gerichtet.

Die Kerze schien sich genau in der Mitte des Raumes zu befinden, dessen Ausmaße Paul jedoch noch immer nicht erkennen konnte. Mit einem Schlag fühlte er sich wieder unbehaglich und begann an der Sinnhaftigkeit der Übung zu zweifeln. Sein analytisch psychologisches Denken erhob die Stimme.

„Die meisten unter Ihnen“, fuhr Yoshi fort, „versuchen in diesem Augenblick, aus Gewohnheit ihre Position zu bestimmen oder sich eine Meinung zu bilden. Lassen Sie es. Lassen Sie los. Geben Sie nach. Wenden Sie Ihre Aufmerksamkeit dieser kleinen Flamme zu. Betrachten Sie ihr Licht im Hier und Jetzt. Nicht mehr, nicht weniger. Der Augenblick ist der Verbündete des Narren.“ Damit erhob sich Yoshi und verschwand mit rückwärts gerichteten Schritten in der Dunkelheit am Rande des Saales.

Paul wandte sich der Flamme zu. Weiterhin nahm er an seinem äußeren Gesichtsfeld die Konturen der anderen wahr, bemerkte ihre Bewegungen und teils verunsicherten Blicke. Doch mit der Zeit hatten sich schließlich alle Augenpaare der Kerze zugewandt und das Scharren der Gliedmaßen wie auch das Rascheln der Gewänder waren wieder zur Ruhe gekommen. Die unregelmäßigen Atemgeräusche hatten einen Rhythmus gefunden und fast schien es, als würde die ganze Gruppe im selben, ruhigen Takt atmen.

Völlige Stille nahm den Raum nun abermals ein.

Pauls Muskeln gaben schließlich erneut nach. Ohne die Augen von der Flamme zu lösen, glitt er, nachdem er anfangs aufrecht dagesessen hatte, seitlich zu Boden und rollte sich etwas ein.

Mit den Händen zwischen den Beinen kam er sich wie ein Embryo vor: erwartungslos, empfindungslos, frei von Zweifeln, alle Sinne auf das Licht gerichtet. Yoshis Anweisungen kreisten zwar noch in seinem Inneren, doch mit den Minuten verhallte sein *Lassen Sie los – Geben Sie nach – Der Augenblick ist der Verbündete des Narren*.

Paul versank bei vollem Bewusstsein in einem schwerelosen, absichtslosen Dasein.

Irgendwann fuhr Paul aus seinem Dämmerzustand hoch. Er hatte jedes Zeitgefühl verloren. Die Tür zum Saal stand weit offen und er nahm an, dass er doch wohl eingeschlafen sein musste und dass das Öffnen der Tür ihn geweckt hatte. Yoshi war nirgendwo zu sehen und auch den anderen Adepten schien es gleich zu ergehen. Etwas orientierungslos und zögernd richteten sie sich nacheinander auf, streckten ihre Glieder und setzten sich langsam und schweigend in Richtung Ausgang in Bewegung.

(...)

Paul passierte die Kontrollen ohne Zwischenfälle. Das Transportunternehmen hatte mit den inländischen Zollbehörden scheinbar eine Abmachung getroffen. Er betrat den Terminal und sah sich um. Durch die Glasfront der Abflughalle fiel trübes Abendlicht. Vereinzelt standen kleine Passagiergruppen zusammen. Der Flughafen machte, ganz anders als bei seiner Ankunft vor drei Monaten, einen verlassenem Eindruck. Er steuerte direkt auf den einzigen offenen Schalter zu, um einen Rückflug für den kommenden Tag zu buchen. Nach einigen Anläufen entdeckte die freundliche Nepalesin auf ihrem Bildschirm eine aktuelle Stornierung bei Qatar Airways. Paul hatte Glück und erstand den letzten freien Platz in der Maschine, die kurz vor Mittag abheben sollte. Er setzte sich in eine der Wartereien am Rand der mittlerweile menschenleeren Halle. Die Kunststoffschale unter ihm schien noch warm von der Hitze des Tages. Zwar war der Temperaturunterschied zwischen Berg und Tal beim Verlassen des Helikopters deutlich spürbar, doch war er zu benommen gewesen, um es zu registrieren. Erst jetzt wurde ihm in der schwülen Luft des Terminals bewusst, dass Mitte Juli längst schon der Hochsommer Einzug gehalten hatte. Er lächelte müde vor sich hin, während der innere Beobachter amüsiert und hellwach sein verzögertes Denkvermögen betrachtete. Augenblicklich befand er sich wieder im Octagon, streifte durch die Gänge, warf einen Blick in den Gemeinschaftsraum auf die

Adepten und fand sich mit Lena in der Bibliothek wieder. Er spürte den Stich in seinem Herzen. Sie fehlte ihm.

Und mit einem Mal stieg die schmerzhafteste Befürchtung in ihm auf, sie niemals wiederzusehen. Dieser Gedanke war nicht zu ertragen.

Er blickte hilflos um sich.

Ein Streifen Abendrot zog sich im Süden durch den verhangenen Himmel. *Eure Seelen haben sich lange schon wieder-erkannt, sie werden euch zueinanderführen*, hörte er Sadhanas Stimme in seiner Erinnerung. Hatte sie es so formuliert? Er wusste es nicht, doch tat die Hoffnung einfach gut. Etwas anderes hätte er in diesem Moment, an der Grenze zu einem neuen Leben in seiner alten Heimat, auch gar nicht aushalten können.

(...)

Mein ältester beruflicher Wunsch ist das Erzählen von Geschichten, die ebenso spannend und berührend wie hilfreich und heilsam sein sollen.



© Isabella Weitz

Michael Weger

Geboren 1966 in Klagenfurt (A); lebt in Villach mit seiner Lebensgefährtin Isabella Weitz und seinem Sohn Luca.

Schriftsteller, Schauspieler, Trainer Human Resources.

Intendant der Neubühnevillach und des Theaterfestivals Spectrum.

Professor für Schauspiel am Kärntner Landeskonservatorium.

Autor von Sachbüchern mit dem Kernthema Emotionen, darunter die Bestseller „Gefühle heilen“ sowie „Gefühle zeigen und gewinnen“;

Trainertätigkeit für Bildungseinrichtungen und in Wirtschaftsunternehmen seit 1996; Entwicklung und Patent von EP-Emotionales Programmieren / Emotion Power™; Partner im Institut für Thanatologie.

Verlagshinweise

OCTAGON – Am Ufer der See

auch erhältlich als **E-Book** und



Hörbuch (MP3-CD)

Ungekürzte Lesung mit
Michael Weger.

ISBN 978-3-931560-62-1



Michael Weger:

SHARE – Die Teile der Liebe

Roman

Nur wenige Jahre in der Zukunft. Ökologische und soziale Krisen haben die Staaten der Welt weiter erschüttert. Doch auf einer Insel namens Share ist unbemerkt von der Öffentlichkeit eine eigene Kultur, eine Kolonie des Glücks, entstanden.

Neue Lehren erwarten die wenigen ausgewählten Neuankömmlinge. Das Miteinander der dort lebenden Menschen wird von erstaunlichen Fertigkeiten bestimmt. Sie sind intuitiv und empathisch hoch entwickelt und vermögen mittels einfacher Techniken nicht nur ihre Gefühle zu regulieren, sondern sich auch zu jeder Zeit an das Energiefeld der Weltseele anzubinden. Mit dem Eintreffen einer jungen Journalistin beginnt jedoch eine Zeit der Gefahr. Die beseelte Gemeinschaft droht auseinander zu brechen...

Empfehlungen

Silke Naun-Bates: **Mein Weg in die Freiheit**

Nach einem Unfall wurden der Autorin im Alter von acht Jahren beide Beine zur Erhaltung ihres Lebens amputiert. Allen war damals klar: sie gehört ab jetzt in die Schublade »körperbehindertes Neutrum«. Heute blickt sie dankbar zurück auf die Begrenztheit jener Überzeugungen, denn diese verführten sie dazu, das Gegenteil zu beweisen. In ihrer autobiografischen Erzählung erfahren wir, wie sie zu der strahlenden Frau heranreife, die sie heute ist: berufstätige Mutter, Frau, Geliebte, glücklich und frei.

Hardcover, ISBN 978-3-931560-45-4



Patrick Kammerer / SEOM: **Feel Go(o)d**

Das bezaubernde Wortspiel seines ersten Buches passt wunderbar zu ihm: Patrick Kammerer, der unter dem Künstlernamen SEOM als Musiker erfolgreich sein Publikum begeistert. Mit „Feel Go(o)d“ tritt er nun erstmals als Autor auf und präsentiert sein Buch voller Liebe und Hingabe. Er ist ein Mensch der neuen Zeit und schreibt in der ihm eigenen Sprache seines Herzens. Damit berührt er die Leser unmittelbar, öffnet neue Sichtweisen und trifft immer genau den richtigen Punkt.

Hardcover, ISBN 978-3-931560-57-7



Dietrich Wild: **Der Tigerbericht** (Hörbuch)

Eine poetisch-musikalische Reise in die Wüste Sinai - übermittelt von Shunryu Suzuki-roshi, aufgeschrieben und erzählt von Dietrich Wild, mit optimal abgestimmter Musik von Al Gromer Khan.

„Wenn du vollkommen still wirst, hörst du alles!“

Doppel-CD, Spieldauer: 108 Min.,

ISBN 978-3-931560-18-8



Besuchen Sie unsere Homepage,
dort finden Sie weitere Bücher, Hörbücher und CDs.
Wir freuen uns auf Sie!

www.sheema-verlag.de

KONTAKT

Sheema Medien Verlag

Bücher. Aus Liebe.

Hirnsbergerstr. 52
D - 83093 Antwort

Tel.: 08053 - 7992952

E-Mail: info@sheema.de
<https://www.sheema-verlag.de>



SHEEMA

MÖGEN ALLE WESEN GLÜCKLICH SEIN